

#### **4. Jahresbericht der Universität Zürich für das Jahr 2020**

Antrag des Regierungsrates vom 21. April 2021 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 2. September 2021

Vorlage 5705a

*Ratspräsident Benno Scherrer:* Eintreten ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Wir führen zu Beginn eine Grundsatzdiskussion über die Vorlage 5705a und den Jahresbericht der Universität. Dann gehen wir die Vorlage in einer Detailberatung kapitelweise durch. Am Schluss stimmen wir dann über die Vorlage 5705a ab. Sie sind mit dem Vorgehen einverstanden.

*Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG):* Gerne stelle ich heute den Bericht der ABG zum Jahresbericht 2020 der Universität (UZH) vor. Die Führungsgremien der Universität waren in diesem schwierigen Jahr besonders gefordert. Wegen der Pandemie (*Corona-Pandemie*) musste vieles neu gedacht und anders organisiert werden, um den Lehr- und Forschungsbetrieb am Laufen zu halten. Oberstes Ziel war es, den Studierenden ihr Studium mit Leistungsnachweis zu ermöglichen. Sowohl der Lehrkörper wie auch die Studierenden zeigten sich leistungsbereit und kooperativ, weshalb es der UZH über alles gesehen gut gelungen ist, die pandemiebedingten Herausforderungen zu meistern. Zudem werden die in der Pandemie aufgezwungenen neuen Distanz-Lehrformate dahingehend überprüft, wie sie auch zukünftig sinnvoll eingesetzt werden können. Auch in baulicher Hinsicht wurden und werden bezüglich der Arbeitsplätze und der Hörsäle Überlegungen, gestützt auf die Erfahrungen aus der Pandemie, angestellt. Insofern betrachtet die UZH die Herausforderungen auch als Chance für Neuerungen, was die ABG ausdrücklich begrüsst.

Neben den ausserordentlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Pandemie waren die ordentlichen mehrjährigen Projekte weiterzuführen, soweit dies möglich war. Ich denke hier im Besonderen an die Bauprojekte an den beiden Standorten im Zentrum und auf dem Irchel-Gelände, ebenso an die Zusammenführung der Bibliotheken und an die Digitalisierungsinitiative der Hochschulen, wofür der Kantonsrat im Januar 2020 grünes Licht und zusätzliche Mittel gegeben hat. Gerade die verschiedenen Vorhaben im Rahmen der Digitalisierungsinitiative haben durch die Pandemie zusätzlichen Schub erhalten.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts schien es, als könnten die Verhandlungen über ein neues Finanzierungsmodell für die Abgeltung von Forschungs- und Lehraufwänden am USZ (*Universitätsspital Zürich*) durch die Universität zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht und das neue Modell per 1. Januar 2022 in Kraft gesetzt werden. Nach neusten Erkenntnissen ist jedoch nochmals Sand ins Getriebe zwischen den beiden Institutionen gekommen. Die Vereinbarung verzögert sich offenbar weiter. Die ABG vertritt dezidiert die Haltung, dass den Verhandlungen zu diesen Vereinbarungen hohe Priorität eingeräumt werden soll.

Besonders gefordert war die ABG im Berichtsjahr mit den Untersuchungen über verschiedene Vorkommnisse an mehreren Kliniken des Universitätsspitals USZ. Betroffen war auch das Zentrum für Zahnmedizin (ZMZ) an der UZH selber. In diesem Zusammenhang stellten sich Fragen zu den sogenannten Doppelanstellungen der Klinikdirektoren. UZH-spezifisch ging es hier vornehmlich um den Berufungsprozess und bezüglich der Zusammenarbeit der beiden Institutionen UZH und USZ um die Entkoppelung von Lehrstuhl und Klinikdirektion. Die ABG hat in ihrem separaten Bericht (*KR-Nr. 58/2021*) etliche Empfehlungen formuliert und steht mit der Bildungsdirektion und der UZH, was deren Beachtung und Umsetzung betrifft, im Dialog. Auch das Projekt «Weiterentwicklung des ZMZ», welches auf einen Bericht der Finanzkontrolle aus dem Jahr 2019 zurückgeht, wird von der ABG weiterhin verfolgt werden.

Insgesamt ist festzuhalten, dass sich für die ABG im Zusammenhang mit diesen Abklärungen viele Fragen zur Aufsichtstätigkeit der Bildungsdirektion über die Hochschulen und zur Aufgabe der ABG bezüglich Oberaufsicht stellten. Deshalb gestaltete sich das Verhältnis der ABG zur Bildungsdirektion zeitweise schwierig. Es gab wohl auch das eine oder andere Missverständnis. Beide Seiten arbeiten jedoch sachfokussiert an der Optimierung der Kommunikation und der Klärung der jeweiligen Aufgaben.

Die UZH ist eine vielschichtige und traditionsbewusste Institution, die durch Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistungen wertvolle Beiträge zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Kantons liefert. Es ist die erklärte Absicht der ABG, die UZH in diesen Aufgaben zu unterstützen. Wir danken dem Rektor Michael Schaeppman, stellvertretend für die Universitätsleitung, und der Bildungsdirektorin und Universitätsratsvorsitzenden (*Regierungsrätin Silvia Steiner*) für die Bereitschaft, sich mit den vielen Fragen der ABG auseinanderzusetzen.

Wie immer – aber ganz besonders für dieses Pandemie-Jahr – geht unser Dank an die vielen Mitarbeitenden der Universität, dank deren Einsatz der Kanton Zürich eine hervorragende Bildungsinstitution hat, die für Gesellschaft und Wirtschaft dieses Kantons von grosser Bedeutung ist und die weit über die Kantonsgrenzen hinausstrahlt. Mit diesen Ausführungen beantrage ich Ihnen im Namen der ABG, den Jahresbericht der UZH für das Jahr 2020 zu genehmigen.

*Hans Finsler (SVP, Affoltern a. A.):* Ich danke der Kommissionspräsidentin für ihr Eingangsvotum. Die jährliche Analyse und Berichterstattung der ABG zum diesjährigen 150 Seiten umfassenden Jahresbericht der Universität Zürich ist in der Fülle in einem kurzen Votum nur punktuell und nicht vertieft möglich. Es ist Ermessenssache, über welche Teilgebiete berichtet wird. Die Universität erfüllt ja den Auftrag gemäss Paragraf 2 des Universitätsgesetzes.

Die Publikationsorgane «UZH Journal», als Campuszeitung der Universität Zürich, aber auch das «UZH Magazin» runden die Berichterstattung in aktuellen Themenkreisen während des Jahres ab und sind zu begrüssen.

Finanziell konnte die Universität bei einem Umsatz von 1,47 Milliarden Franken, nach 1,46 Milliarden Franken im Vorjahr, mit einem Betriebsverlust von 17'165

Franken beinahe eine Punktlandung machen. Dieser Verlust wird dem Eigenkapital von total 137'208 Franken – dieser Betrag nach Verlustdeckung – belastet. Der Revisionsbericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung im Jahresbericht 2020 entspricht den gesetzlichen Vorschriften.

Im Herbstsemester 2020 waren 27'656 Personen an der Universität Zürich immatrikuliert. Davon waren 14'778 Studierende im Bachelor-Studium eingeschrieben – nach 13'977 im Vorjahr –, 6769 in einem Masterstudiengang – 2019 waren dies 6455 –, in beiden Stufen ist ein Zuwachs zu verzeichnen. Die Doktorierenden stellen mit 5625 Personen – 2019: 5517 – 20,3 Prozent der Studierenden. Insgesamt 484 Personen beziehungsweise rund 1,8 Prozent der Studierenden befanden sich im Berichtsjahr, auf verschiedene Fächer verteilt, in der Ausbildung zur Lehrperson. Damit präsentiert sich die Gesamtstudierendenzahl im Vergleich zum Vorjahr mit 26'438 auf einem höheren Niveau, nämlich plus 1218 Studierende im Vergleich 2020 mit 2019. Hinzu kommen 977 Weiterbildungsstudierende in einem der Master-of-Advanced-Studies-Studiengänge.

Corona war natürlich auch für die Universität ein Thema und angesichts ihrer Position nicht nur reaktiv durch Umstellung von Präsenzunterricht auf andere Formate, sondern auch aktiv. Zu Beginn des Corona-Jahres 2020 tappte die Wissenschaft angesichts des neuartigen Virus noch völlig im Dunkeln. Zwölf Monate später war die Menge an verfügbarem Wissen kaum noch zu überblicken. Forschende rund um den Globus arbeiteten unter Hochdruck auf das gemeinsame Ziel hin, die Pandemie unter Kontrolle zu bringen. Noch ist der Wettlauf gegen das Virus nicht gewonnen. Doch das Tempo, das die Wissenschaft bisher an den Tag gelegt hat, ist beeindruckend. Auch Forschende der UZH reagierten schnell. Sie mobilisierten vorhandenes Know-how, nutzten Laborstrukturen um und schufen neue Netzwerke. Auf diese Weise konnten sie schon bald wichtige Beiträge zum Verständnis und zur Bekämpfung von Sars-CoV-2 liefern. Ein im April lancierter Pandemie-Fonds der UZH, den auch viele Alumni und Alumnae unterstützten, half dabei, dringliche Forschungsprojekte in kurzer Zeit auf den Weg zu bringen. Rasch wurden auch Kapazitäten und Infrastrukturen für Dienstleistungen bereitgestellt. Bereits im März 2020 wurde das Zentrum für Reisemedizin am Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention in ein Covid-19-Testzentrum umgewandelt, und über Neujahr 2020/21 konnte das erste kantonale Impfzentrum eingerichtet werden.

Die grenzüberschreitende Studierendenmobilität ging pandemiebedingt im letzten Jahr zwar zurück, sie wurde aber nicht gestoppt. Zu Beginn des Herbstsemesters wurden 41 Prozent weniger Outgoing-Studierende und 18 Prozent weniger Incoming-Studierende als vor einem Jahr gezählt. Auslandserfahrung ist aber eine Bereicherung jedes Studiums. Deshalb unterstützte die UZH den Studierendenaustausch auch während der Pandemie und setzte dabei verstärkt auf Online-Formate. So wurden zum Beispiel die UZH International Summer Schools dieses Jahr virtuell durchgeführt. 160 Studierende aus 22 Ländern und über 50 Universitäten nahmen daran teil.

Die digitale Transformation, eines der grossen strategischen Entwicklungsfelder der UZH, erlebte im Jahr der Pandemie einen grossen Schub. Zum einen beschloss

der Kantonsrat Ende Januar 2020 die Digitalisierungsinitiative der Züricher Hochschulen, kurz DIZH, während den nächsten Jahren mit 108 Millionen Franken substanziell zu unterstützen. Zum anderen musste die universitäre Lehre pandemiebedingt gewissermassen von heute auf morgen digitalisiert werden. Allein im Frühjahrssemester 2020 wurden 4500 Lehrveranstaltungen vom realen in den virtuellen Raum verschoben und über 40'000 Leistungsausweise online durchgeführt, ein Kraftakt, der den Angehörigen der UZH viel abverlangte, allen voran den Dozierenden, die vor der Herausforderung standen, Präsenzveranstaltungen didaktisch sinnvoll in digitale Formate zu übertragen. Die Erfahrungen, die sie dabei sammelten, werden in die zukünftige Entwicklung der universitären Lehre einfließen. Stark gefordert waren auch die Mitarbeitenden der Fakultäten und der Zentralen Dienste, die den administrativen und technischen Support im Hintergrund sicherstellten.

Die SVP beantragt, den vorliegenden Jahresbericht der Universität Zürich für das Jahr 2020 zu genehmigen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

*Brigitte Rösli (SP, Illnau-Effretikon):* Auch die Universität Zürich wurde im Berichtsjahr 2020 sehr durch die Pandemie belastet und geprägt. Die Forschungstätigkeiten waren eingeschränkt. Vieles war nur noch im virtuellen Raum möglich. Die Lehrveranstaltungen fanden online statt. Trotz alledem kam der Studienbetrieb nie ganz zum Erliegen. Im Bereich der Lehre entstand jedoch für die Dozierenden eine sehr grosse Mehrbelastung, die mit grossem Engagement getragen wurde. Für einige Studierende waren die Reiseeinschränkungen eine besondere Herausforderung, da dadurch zum Beispiel Forschungsaufenthalte nicht stattfinden konnten oder Beschäftigungen für Nachwuchsforschende im Ausland reduziert wurden. Die UZH hat hier mit einer Härtefallregelung die Studierenden sehr gut unterstützt. Zudem konnten Projekte kostenneutral und unbürokratisch verlängert werden.

Nach dem Rücktritt von Michael Hengartner übernahm im Februar 2020 Gabriele Siegert interimsmässig die Führung der UZH bis zum Antritt des neuen Rektors Michael Schaepmann im August 2020. Wir wünschen Herrn Schaepmann für die Erfüllung dieser grossen Aufgabe alles Gute.

Die Universität war von den Untersuchungen zu besonderen Vorkommnissen an mehreren Kliniken des USZ insofern betroffen, als es um Klinikdirektoren am USZ ging, die gleichzeitig Lehrstuhlinhaber an der Universität waren und deshalb eine gemeinsame Anstellung an beiden Institutionen hatten. Die Erkenntnisse aus der Untersuchung mündeten in eine Reihe von Empfehlungen, darunter jene, Lehrstuhl und Klinikdirektion zu entkoppeln, die gemeinsame Anstellung aufzuheben sowie die Zusammenarbeit zwischen Universität und USZ, speziell im Berufungsprozess, zu verbessern.

Die SP wird die Umsetzung der Empfehlungen der ABG bei beiden Institutionen weiterhin verfolgen und erwartet von den beiden Institutionen, dass sie gut zusammenarbeiten, die Schnittstellen geklärt und Schlupflöcher nachhaltig geschlossen werden. Dass in der medizinischen Fakultät mit einem Flyer zum Boykott gegen die Empfehlungen der ABG aufgerufen wurde, ist empörend, zeugt

von wenig Einsicht und entspricht nicht unseren Erwartungen einer guten Zusammenarbeit.

Die Finanzkontrolle hat im 2019 im Auftrag der Finanzkommission einen besonderen Prüfauftrag bezüglich der Leistungsentgelte im Umfeld des Zentrums für Zahnmedizin, ZZM, durchgeführt, da es Hinweise auf Unregelmässigkeiten gab. Betroffen war das Institut für die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, in welchem die ambulante Leistung bei der Universität und die stationären Leistungen im Universitätsspital erfolgen. Gegen Professor Martin Rücker wurde im September 2020 eine Administrativuntersuchung eingeleitet. Diese führte im März 2021 zur Trennung. Die Finanzkontrolle und die ABG kamen zum Schluss, dass der Kooperationsvertrag zwischen USZ und UZH überarbeitet werden soll. Ziel muss es sein, die Verantwortlichkeiten von USZ und UZH und die Finanzflüsse klar zu regeln und auch hier Schlupflöcher zu verhindern. Die SP-Fraktion begrüsst das Reorganisationsprojekt am ZZM, wünscht sich allerdings generell ein rascheres Vorgehen.

Es ist erfreulich, dass die Universität weiterhin Massnahmen ergreift, um den Frauenanteil bei den Professuren und in den leitenden Positionen zu erhöhen. Bei Neuberufungen konnte der Frauenanteil auf 42 Prozent gesteigert werden, 2019 waren es noch 24 Prozent. Dies bedeutet, dass hoffentlich in den nächsten Jahren auch auf den oberen Hierarchiestufen der Frauenanteil weiter gesteigert wird.

Trotz Pandemie wurde die Planung der Erneuerung und Erweiterung der universitären Infrastrukturen weiter vorangetrieben. Die Planung des Forum UZH wurde neuen Erkenntnissen von Corona angepasst.

Auch ich wünsche, wie im Bericht der ABG geäussert, mit der Bildungsdirektion eine gute, vertrauensvolle, konstruktive und kooperative Zusammenarbeit, damit wir als ABG die Oberaufsicht auch über die UZH im Sinne unseres Auftrags wahrnehmen können. Die SP-Fraktion genehmigt den Jahresbericht 2020 der Universität Zürich. Gerne bedanke ich mich herzlich im Namen der Fraktion bei der Universitätsleitung sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der UZH für ihren grossen Einsatz für die Universität Zürich.

*Arianne Moser (FDP, Bonstetten):* Ich kann es vorwegnehmen, auch die FDP empfiehlt, den Geschäftsbericht der Universität Zürich annehmen. Das Geschäftsjahr der Uni war geprägt von Massnahmen zur Sicherstellung von Lehre und Forschung sowie Ermöglichung von Abschlüssen trotz Covid. Die Zahlen, die Hans Finsler bereits genannt hat: Die Umstellung auf digitale Formate im Frühjahrssemester von 4500 Lehrveranstaltungen innert kürzester Zeit für über 27'000 Studenten ist eine eindruckliche Leistung, auch dass sowohl im Frühling- wie im Herbstsemester viele zehntausende Prüfungen und andere Leistungsausweise online durchgeführt werden mussten.

Ich glaube, dafür hat die Universität wirklich ein grosses Kompliment verdient, diese ausserordentliche Herausforderung sehr gelungen und erfolgreich gemeistert zu haben. Sie war schnell bereit und hat dort, wo es schwieriger war und am Anfang etwas Probleme gab, rasch gelernt und angepasst. Dies war nur möglich

dank der Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden, der Dozierenden wie der zentralen Dienste. Sie konnte dabei auch von ersten Schritten im Zusammenhang mit der Digitalisierungsinitiative profitieren und die Stossrichtung dieser Initiative auch gleich wieder mit den Erfahrungen, die sie in der Pandemie und dem vermehrt online stattfindenden Betrieb gewonnen hat. Das Scheitern des Rahmenabkommens hat für die Universität massive negative Auswirkungen auf die Forschungszusammenarbeit mit der EU. Zusammen mit anderen Hochschulen und staatlichen Institutionen versucht die Uni Zürich hier aktiv alternative Wege für internationale Zusammenarbeiten zu finden und Finanzierungen für die Forschenden bereitzustellen. Das ist wichtig für den attraktiven Forschungsstandort Schweiz. Die grossen Neu- und Umbauprojekte scheinen geordnet und gemäss Planung voranzukommen. In ihrem Hauptgeschäft darf man der Universität Zürich daher für das Berichtsjahr ein wirklich gutes Zeugnis ausstellen.

Aber wie der Nikolaus, der sich mit seinem «Schmutzli» im Wald nun bereits auf seine nächsten Einsätze vorbereitet, muss leider auch zur Universität Zürich auch von weniger Erfreulichem berichtet werden, insbesondere aus dem medizinischen Bereich: Wir haben es gehört, das Modell für die vollständige, pauschale Abgeltung der Lehr- und Forschungsaufwendungen der universitären Spitäler ist genehmigt. Allerdings ist die Verordnung noch nicht verabschiedet. Die in Aussicht gestellte Inkraftsetzung per Anfang 2022 dürfte sich daher leider weiter verzögern.

Auch die Vorkommnisse am Zentrum für Zahnmedizin, am ZZM, haben die Universität im Berichtsjahr weiter beschäftigt. Weil grössere Freiräume an der Universität Zürich im Vergleich zum Universitätsspital von den Betroffenen ausgenutzt wurden, musste eine Administrativuntersuchung eingeleitet werden, die dann auch mit der Kündigung des Leiters der Klinik MKG, Mund, Kiefer, Gesicht, endete. Deshalb muss nun die Zusammenarbeit in diesem Bereich zwischen der Universität und dem Universitätsspital neu geregelt werden, die Finanzflüsse und die räumliche Nutzung und überhaupt das Institut auf Seite Universität müssen neu organisiert werden. Auch hier scheint die UZH gemächlich unterwegs zu sein. Ja, auch die Universität war mitbetroffen von den Vorkommnissen an mehreren Kliniken am Universitätsspital. Auch sie hat die Konsequenzen gezogen und Arbeitsverhältnisse mit betroffenen Professoren gekündigt. Die ABG hat verschiedene Empfehlungen zur Neuregelung mehrerer Schnittstellen der Universität mit dem USZ und den anderen universitären Spitälern ausgesprochen, Brigitte Rösli hat sie im Detail bereits aufgezählt. Es bestehen grosse Zweifel, ob die Universität tatsächlich auf eine für beide Seiten vorteilhafte Situation hinarbeitet. Kurz nach der Präsentation des ABG-Berichts und bevor die unterschiedlichen Führungsgremien der beiden Institutionen sich über diese Empfehlungen austauschen konnten, erfolgte anlässlich einer Versammlung der Medizinischen Fakultät der Aufruf zum Boykott der Empfehlungen der ABG; anders kann man das nicht nennen. Dazu wurde ein Flyer mit Argumenten für den Status quo präsentiert. Dieses Grundverständnis von «so ist es schon lange, dabei bleibe ich und das verteidige ich» erscheint dabei passend für eine Institution, die sich der Ver-

gangenheit verpflichtet fühlt, ihre Daseinsberechtigung aus dem Wissen der Vergangenheit ableitet, aber nicht für eine Organisation, die Partnern auf Augenhöhe begegnet und, zusammen mit diesen die Zukunft führend gestalten will. Dies braucht die Bereitschaft, die Bedürfnisse der Partner ernst zu nehmen, und ein kooperatives Vorgehen, damit eine merkliche Verbesserung der Zusammenarbeit erreicht werden kann. In der Zusammenarbeit der Universität Zürich mit den universitären Spitälern ist das Verständnis für deren Bedürfnisse klar verbesserungsfähig.

Wir konnten auch die enge Zusammenarbeit zwischen der Bildungsdirektion und der Universitätsleitung zur Kenntnis nehmen. Sie hat viele Vorteile. Allerdings ist es andererseits aufgrund der Doppelrolle der Bildungsdirektorin (*Regierungsrätin Silvia Steiner*) als Vorsitzende des Universitätsrates auch schwierig festzustellen, wie die Bildungsdirektion die Aufsicht über die Universitätsleitung wahrnimmt. Auch die Zusammenarbeit zwischen Aufsicht und Oberaufsicht war im Berichtsjahr nicht reibungslos und besitzt Verbesserungspotenzial.

Ja, im Bereich der universitären Medizin gibt es einiges anzupacken. Insgesamt stellen wir der Universität Zürich für das vergangene, alles andere als einfache Geschäftsjahr aber ein gutes Zeugnis aus. Wir danken der Universitätsleitung sowie allen Mitarbeitenden für ihren grossen Einsatz während diesem besonderen Jahr. Dem ganzen Team der Uni wünschen wir gutes Gelingen und erfolgreiche Bewältigung der vielen anstehenden Aufgaben.

*Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich):* Die Universität Zürich ist die grösste Universität der Schweiz, mitten in der Stadt Zürich und im bevölkerungsreichsten Kanton der Schweiz gelegen, beheimatet im Herzen Europas. Auch dieses Jahr konnte an der Universität Zürich ein grosses Wachstum verzeichnet werden. Insgesamt waren es 27'656 an der Zahl. Die Zunahme findet vor allem in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik statt. Nachdem der Bundesrat die langjährigen Verhandlungen über das Rahmenabkommen Ende Mai 2021 für gescheitert erklärt hat, ist die Zukunft der Beziehungen zur EU ungewiss. Zurzeit liegen keine tragfähigen Alternativlösungen vor, die den Erhalt der Bilateralen sowie deren Weiterentwicklung sichern können. Die zukunftsgerichtete Zusammenarbeit der Schweiz mit der Europäischen Union ist von zentralem Interesse für die Schweiz, für den Kanton Zürich und folglich wichtig für die Zukunft vieler Forscherinnen und Forscher in der Schweiz. Sie muss von den Adjektiven «gut», «belastbar» und «verlässlich» geprägt sein, denn bei nahezu allen geopolitischen Themen ist die EU der zentrale Partner der Schweizer Aussenpolitik. Wenn keine Assoziierung oder wenigstens Teilassoziierung an das aktuelle Forschungsrahmenprogramm Horizon Europe erfolgt, sind weitreichende und langfristige Auswirkungen für die UZH zu erwarten. Aus akademischer Sicht ist der fehlende Zugang zu international strategisch wichtigen Forschungsgebieten von Bedeutung für die Nachwuchsforschenden und nachteilig im Hinblick auf die Rekrutierung hochkarätiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Zukünftig könnten UZH Spin-offs mit einem substanziellen Wettbewerbsnachteil in Eu-

ropa konfrontiert sein. Ein Wegfall von Einnahmen und Grants (*engl. Fördermittel*) hat aus finanzieller Sicht ebenfalls direkte Folgen für den Betrieb der Infrastruktur der UZH. Die vorliegenden Unsicherheiten und Fragen wiegen schwer und belasten auch die UZH als international renommierte Universität, die im grössten Wirtschafts- und Bildungsraum der Schweiz besonders davon betroffen ist.

Das Pandemie-Jahr hat den direkten Beitrag der UZH für unsere Gesellschaft anhand der vielen innovativen Projekte und so auch die Bedeutung der Wissenschaft für unser Wohlergehen eindrücklich aufgezeigt. Auch aus diesem Grund müssen unsere Hochschulen weiter von europäischen Forschungsprogrammen und unsere Studierenden vom freien Zugang zu europäischen Universitäten profitieren können.

Im vorliegenden Jahresbericht der UZH ist zu lesen, dass alle Fakultäten der UZH über strukturierte Doktoratsprogramme mit nationaler wie internationaler Anerkennung verfügen. Auch ist erfreulich, dass die UZH junge Unternehmerinnen und Unternehmer mit dem UZH-Entrepreneur-Fellowship fördert, also Nachwuchsforschende, die ein Unternehmen auf der Grundlage ihrer eigenen Forschungsprojekte gründen wollen. Im Berichtsjahr wurden im Bereich Life Science Förderungen von insgesamt 1,5 Millionen Franken vergeben.

Beachtlich ist ebenfalls, dass die UZH an insgesamt zwölf nationalen Forschungsschwerpunkten beteiligt ist. Die Summe der eingeworbenen Drittmittel belief sich im Berichtsjahr auf rund 318 Millionen Franken. Davon stammen rund 12 Prozent aus EU- und weiteren internationalen Forschungsprogrammen. Die Anzahl der SNF-Projekte (*Schweizerischer Nationalfonds*) betrug 524, auf Ebene der Europäischen Union liefen 179 Projekte. Zehn Forschende haben Grants des Europäischen Forschungsrates im Umfang von insgesamt rund 20 Millionen Franken eingeworben. Diese Zahlen, ihre Mitgliedschaft in der League of European Research Universities sowie auch die regelmässig guten bis sehr, sehr guten Ergebnisse in verschiedenen Rankings oder Akkreditierungen belegen, dass die UZH eine anerkannte Forschungsuniversität mit internationalem Renommee ist. Für das Jahr 2021 sind alle ERC-Eingaben (*European Research Council*) verbindlich evaluiert und werden von der Schweiz finanziert. Damit wurde Rechtssicherheit für ein weiteres Jahr garantiert. Für alle drei Pfeiler von Horizon Europe ist eine nationale Finanzierung als Ersatzlösung gesichert.

Die Bedeutung der Digitalisierung und der digitalen Tools hat in diesen ungewohnten und hoffentlich einmaligen Zeiten von Lockdowns und eingeschränkter physischer Präsenz für die Durchführung des Unterrichts und für die Führung der ganzen Institution eine herausragende und wichtige Rolle eingenommen. Es lohnt sich also, auch zukünftig in diesen Bereich zu investieren und ihm weiterhin Aufmerksamkeit zu schenken und ihn professionell weiter auszubauen.

Auch die Universitäre Medizin erfährt einen Ausbau, indem dank einer weiteren Erhöhung der Aufnahmekapazität zusätzliche Studienplätze geschaffen werden. Unter der akademischen Führung der UZH erfolgt die Ärzteausbildung als gemeinsame Aufgabe von Institutionen aus Bildung und Gesundheit. In dieser Form ist das Netzwerk wegweisend für den Bildungsstandort Schweiz. Studierende mit



einem Bachelor of Science in Medicine der ETH studierten erstmals in einem Masterstudiengang Medizin der UZH.

Das USZ hat den Vertrag mit dem ZZM per 31. Dezember 2021 gekündigt. Die Finanzflüsse und die räumliche Nutzung werden nun vollständig voneinander getrennt. Sobald diese Trennung erfolgt ist, soll die Zusammenarbeit vertraglich neu geregelt werden. Dabei geht es vor allem um die ärztlichen und zahnärztlichen Weiterbildungen, die universitäre Lehre sowie gegenseitiges Erbringen von hochspezialisierten Leistungen.

Zu guter Letzt gratulieren wir Professor Doktor Michael Schaepman zur Wahl als neuer Rektor der UZH und wünschen ihm für sein Amt alles Gute und weiterhin viel Freude und Erfolg. Wir beantragen die Genehmigung des Jahresberichts der UZH. Besten Dank.

*Wilma Willi (Grüne, Stadel):* 2020 war sicherlich ein bemerkenswertes Jahr für die UZH. Nicht nur wurde Professor Doktor Michael Schaepman, Prorektor Forschung und ordentlicher Professor für Fernerkundung, per 1. August 2020 für den Rest der Amtsdauer 2018 bis 2022 zum neuen Rektor der UZH gewählt, sondern hatte die Universität mit der Umsetzung der Pandemiemassnahmen allerhand zu tun. So mussten 4500 Lehrveranstaltungen allein im Frühlingsemester auf Online-Formate umgestellt werden. Die Grüne Fraktion möchte in diesem Zusammenhang besonders würdigen, dass eine Härtefallregelung bereits im Mai eingeführt wurde, um Nachwuchsforschende, die von der Covid-Pandemie in besonderen Massen beeinträchtigt wurden, finanziell zu unterstützen. Im April 2020 hat die UZH Foundation einen Pandemie-Fonds geschaffen und eine Spendenkampagne lanciert. Der Pandemie-Fonds dient der Unterstützung dringlicher Forschungsprojekte zur Überwindung der Corona-Krise. Das erste Etappenziel wurde rasch erreicht. Bereits im November 2020 sind 2 Millionen Franken an Spenden eingegangen, eine Supersache.

Wir möchten auch würdigen, dass das Zentrum für Reisemedizin am Institut für Epidemiologie nicht nur als Covid-Testzentrum diente, sondern als erstes kantonales Impfzentrum eingerichtet wurde. Das Zentrum erbrachte somit wichtige Leistungen für die Zürcher Bevölkerung während der Pandemie. Wir danken dafür.

Zu den Studierendenzahlen möchten wir als Grüne Fraktion explizit begrüssen, dass die Medizinische Fakultät 72 Studienplätze mehr auf Bachelorstufe eingerichtet hat und auch eine Zunahme von 65 Studienplätzen auf Masterstufe aufweist. Dass humanmedizinische Studiengänge zusammen mit der Uni Sankt Gallen und mit der Uni Luzern entwickelt wurden, ist ebenfalls begrüssenswert. Generell zu den Studierendenzahlen möchten wir hier festhalten, dass die UZH wiederum rund 1100 mehr Studierende als im Jahr 2019 hatte. Es ist unseres Erachtens nicht in Ordnung, dass der Finanzierungsbeitrag des kantonalen Trägers mit rund 8,8 Prozent pro Studierende abgenommen hat. Hier soll definitiv nicht noch weiter geschraubt werden.

Besonders erwähnenswert ist der Kompass für eine klimaneutrale Zukunft. In zehn Jahren soll die UZH klimaneutral sein, das hält die Umsetzungsstrategie

2030 zur Nachhaltigkeit fest. Die Umsetzungsstrategie 2030 zur Nachhaltigkeit wurde von der Universitätsleitung und der erweiterten Universitätsleitung verabschiedet. Also: Die UZH setzt sich das Ziel, bis 2030 klimaneutral zu werden. Da sagen wir Bravo und Danke und wünschen gutes Gelingen.

Nun möchte ich noch kurz auf aktuelle Themen Bezug nehmen. Die Empfehlungen der ABG aus dem Bericht zur Untersuchung der Vorkommnisse am USZ sind in der Umsetzungsphase. Der Informationsaustausch zwischen UZH und USZ zu Personaldaten hat sich verbessert. So wird doch etwas mehr über Berufungsprozesse nachgedacht und diskutiert. Eine Taskforce auf hoher institutioneller Ebene erarbeitet erfreulicherweise die Schnittstellen-Themen. Es wurde bereits gesagt, wir freuen uns auf die Resultate. Ein weiteres Thema ist, dass zwischen USZ und UZH ein neues Finanzierungsmodell für die Abgeltung von Lehr- und Forschungsleistungen am USZ entstehen soll. Leider muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass es Verzögerungen gibt und somit bislang keine Vereinbarung zustande gekommen ist. Auch wir, die Grüne Fraktion, finden es wichtig, dass sehr bald eine Lösung vorliegt. Es kann nicht sein, dass diese Vereinbarung unendlich verzögert wird.

Und zuletzt sind wir Grüne sehr besorgt über die Folgen des Scheiterns des Rahmenabkommens mit der EU für die UZH. Horizon Europe hatte nun mal eine sehr grosse Bedeutung für die Nachwuchsforschenden und für die Rekrutierung hochkarätiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Wir vertrauen darauf und erwarten, dass die Hochschulen bei der Lösung dieser Situation nicht alleingelassen werden. Wir müssen alles unternehmen, damit die Schweiz und der Kanton Zürich ihren Stellenwert als Hochburg der Forschung nicht verlieren und damit den jungen Menschen in diesem Land weiterhin eine Top-Bildung ermöglicht wird. An dieser Stelle möchten wir den Mitarbeitenden der Universität für ihre guten Bildungsleistungen danken und weiterhin gutes Gelingen in dieser besonderen Zeit wünschen. Wir genehmigen den Jahresbericht und bitten Sie, dies ebenfalls zu tun.

*Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch):* Gerne genehmigen wir den Jahresbericht 2020 der Universität Zürich und danken der ABG für die zusammenfassenden Informationen. Es liegt ein umfassender und spannender Bericht vor, in welchem über Zahlen und Fakten ausgeführt wird. Das Geschäftsjahr 2020 stand ganz im Zeichen des Umgangs mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Die besondere Herausforderung war, sicherzustellen, dass die Studierenden ihre Studien abschliessen und die Leistungsnachweise erlangen konnten. Die Krisenorganisation hat gut funktioniert und konnte laufend optimiert werden. Dass kurze Zeit vor Ausbruch der Pandemie die Digitalisierungsinitiative der Zürcher Hochschulen (*DIZH*) angelaufen war, war sehr gut. Die *DIZH* hat zum Ziel, die Zusammenarbeit der Zürcher Hochschulen im Digitalisierungsbereich zu fördern. Dies stärkt auch den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Zürich.

Umgesetzt im Jahr 2020 wurden unter anderem von der Universitätsleitung auch die planerischen Vorgaben zur Erreichung der Zielkosten des Bauvorhabens Forum UZH. Das Projekt kommt gut und ist ein Grund, sich zu freuen. Ebenso haben sich der Universitätsrat und die Leitung mit den personalrechtlichen Geschäften bezüglich der Vorfälle in verschiedenen Kliniken des USZ auseinandergesetzt. Mehrere Klinikdirektoren sind nun nicht mehr auf der Lohnliste. Das Governance-Modell bedarf jedoch einer Anpassung. Es war festzustellen, dass die Zusammenarbeit zwischen Aufsicht und Oberaufsicht nicht reibungslos verläuft. Manches harzt zwischen UZH und USZ und die Bedürfnisse auf jeder Seite

werden zu wenig wahrgenommen. In diesem Bereich ist aus Sicht der Aufsichtskommission eine Verbesserung erwünscht.

Noch zu den Finanzen: Das negative Jahresergebnis schreibt man den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sowie den Sonderabschreibungen aus verschiedenen Bauprojekten und dem negativen Jahresergebnis der Legate zu. Erfreulich zu erwähnen ist, dass der höhere Gesamtumsatz primär aus dem Studierendenwachstum hervorgeht.

Die Universität Zürich ist eine Organisation, welche einen exzellenten Ruf hat, und wir danken allen Mitarbeitern für die enorm wertvolle Tätigkeit und wünschen weiterhin alles Gute und gutes Gelingen. Besten Dank.

*Melanie Berner (AL, Zürich):* Gleich zu Beginn: Die Alternative Liste AL wird den Jahresbericht der Universität Zürich für das Berichtsjahr 2020 genehmigen. Das Berichtsjahr war mit Sicherheit eines der aussergewöhnlichsten Jahre für die Universität Zürich. Im Namen der Alternativen Liste AL bedanke ich mich bei allen Personen, die sich dafür eingesetzt haben und weiterhin dafür einsetzen, dass die Universität Zürich ihrem Auftrag in Forschung und Lehre nachkommen kann. Besonderer Dank gilt erneut den tausenden Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses für ihren Einsatz unter enorm schwierigen Bedingungen.

Auch in diesem Jahr möchte ich meine Redezeit dazu nutzen, auf die prekäre Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses aufmerksam zu machen, unter den Pandemiebedingungen hat sich diese noch zusätzlich verschärft. Der wissenschaftliche Nachwuchs stellt mit rund 5800 Personen die mit Abstand grösste Personengruppe an der Universität Zürich. Ihm stehen 720 Professorinnen und Professoren gegenüber. Es ist daher eigentlich nicht überraschend, dass der Grossteil der in der Lehre anfallenden Arbeiten vom sogenannten Mittelbau übernommen wird. Trotzdem ist das den meisten Menschen, die mit den Gepflogenheiten im universitären Ablauf nicht vertraut sind, nicht bekannt. Die Mitarbeitenden des Mittelbaus stemmen den grössten Teil des Unterrichts. Sie betreuen die meisten Bachelor-Arbeiten, lesen oft auch die Masterarbeiten und schreiben die Gutachten im Namen der Professoren. Sie begleiten die Studierenden bei ihren Forschungsvorhaben, nehmen Prüfungen ab und stehen für ihre Fragen zur Verfügung. Angestellt sind die meisten von ihnen in einem Teilzeitpensum. Da sie aber nebst all den vorhin aufgezählten Tätigkeiten in der Regel auch noch ihre eigene Forschung vorantreiben müssen, arbeitet die grosse Mehrheit von ihnen in Tat und Wahrheit mindestens 100 Prozent, ohne entsprechende vertragliche Grundlage, ohne Bezahlung und in den allermeisten Fällen auch ohne Aussicht auf eine akademische Karriere. Denn bekanntlich ist es in der Schweiz besonders unwahrscheinlich, eine Professur zu erlangen. Die Gewerkschaft des öffentlichen Personals VPOD hat kürzlich unter den Mittelbauangehörigen der Universität Zürich eine Umfrage durchgeführt. Mehr als 50 Prozent der 1600 Befragten haben dabei angegeben, pro Woche mehr als zehn Stunden Überzeit zu machen, einen ganzen Job also für einen halben Lohn. Die Corona-Pandemie hat die Situation zusätzlich verschärft, wie eine Umfrage der Vereinigung des akademischen Nachwuchses der Universität Zürich zeigte. Der Aufwand der Nachwuchsforschenden für die Lehre hat

sich durch die Pandemie-Situation massiv erhöht. Viele von ihnen mussten die eigene Forschung hintenanstellen, um den pandemiebedingten Anforderungen aus der Lehre gerecht zu werden. Dies hat Folgen für den eigenen Abschluss und die damit verbundenen Karrierechancen. Die durch die Universitätsleitung beschlossene Härtefallregelung kann dies leider nur marginal abfedern.

Unabhängig von der Pandemiesituation startete vor einem Jahr ein Komitee, bestehend aus Mittelbauangehörigen verschiedener Schweizer Universitäten, eine Petition, um auf die prekären Arbeits- und vor allem Anstellungsbedingungen des Mittelbaus an den Schweizer Universitäten aufmerksam zu machen. Sie verlangen die vermehrte Schaffung von Festanstellungen für Forschende und Lehrende nach dem Doktorat und eben ein Ende der prekarierten Scheinteilzeitanstellungen. Vor wenigen Wochen wurde die Petition in Bern eingereicht. Die Alternative Liste AL schliesst sich diesen Forderungen an und appelliert an die Universitätsleitung, den akademischen Nachwuchs endlich zu entprekarisieren. Besten Dank.

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos):* Erst eine formelle Bemerkung: Es überrascht mich schon, dass niemand von der Universität hier ist. Ich habe unsere Regierungsrätin vorher dazu befragt und sie sagte: «Sie wurden nicht reingelassen.» Also irgendwie tickt dieses Ratsbüro schon etwas speziell, und vielleicht kann ja mal der Vorsitzende hier sagen, warum von der Universität niemand hier ist. Von den Gerichten waren die Vertreter hier, von anderen Autoritäten waren die Leute hier, und die Universitätsleitung wird nicht eingelassen. Wo sind wir eigentlich? Was soll dieses Corona noch? Ja, da hinten macht einer einen Kommentar, ich denke, dass jeder das gleiche Rederecht hat, und nicht nur die Linken, die etwas mehr Leute hier im Rat haben in dieser Amtszeit.

So, ich werde den Jahresbericht dieses Jahr – wie jedes Jahr in den vergangenen Jahren auch – ablehnen. Ein Kollege meiner ehemaligen Fraktion und meiner Partei sagte: «Ja, du wirst wieder über den «Laueri-Betrieb» herfahren.» Nein, das werde ich nicht. Für mich ist es ein «Laueri-Betrieb», aber ich habe es schon in den letzten zwei Jahren gesagt. Aber was mir dieses Jahr auffällt – und dazu werde ich nachher in der Detailberatung noch etwas sagen –, ist der unverständliche, ja, sogar tendenziöse Bericht und die Empfehlungen der ABG insbesondere zum Kapitel «Geschlechterverteilung in leitenden Positionen». Dazu einfach in der Grundsatzdebatte: Eine Aufsichtskommission ist keine politische, sondern eine Fachkommission. Und Männlein und Weiblein sollen nicht bevorzugt werden, sondern sie sind gleichberechtigt, es geht nämlich um die Kompetenzen und um das Können, besonders an einer Universität und besonders noch an einer mittelständigen Universität wie der zürcherischen.

*Regierungsrätin Silvia Steiner:* Das Geschäftsjahr 2020 stand ganz im Zeichen des Umgangs mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Hochschulbetrieb in Forschung und Lehre. Vorrangiges Ziel war es, sicherzustellen, dass die Studierenden ihre Studien abschliessen und die Leistungsnachweise erlangen konnten. Die Universitätsleitung wurde hier ihrer operativen Leitungsverantwortung

tung vollauf gerecht. Unser neuer Rektor, Michael Schaepmann, leistet mit seinem Team ausgezeichnete Arbeit. Auch wenn im Corona-Jahr 2020 die Bedürfnisse der Lehre im Vordergrund standen, soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Universität Zürich in der Forschung trotz ungünstiger Rahmenbedingungen wiederum sehr erfolgreich war. Die eingeworbenen Drittmittel beliefen sich auf rund 318 Millionen Franken und erreichten damit nahezu den Wert aus dem Jahr 2019. Ausgehend von einem Gesamtumsatz der UZH von 1,466 Milliarden Franken beläuft sich der Drittmittelanteil damit auf 21,7 Prozent. Erfolgreich war die UZH auch auf Ebene der Europäischen Union, wo sie in 179 Projekte eingebunden war. Schliesslich ist auch der neue nationale Forschungsschwerpunkt Evolving Language zu erwähnen, welchen der Schweizerische Nationalfonds der UZH zugesprochen hat. Herausragende Leistungen hat die UZH zudem auch im Bereich «Nachhaltigkeit» erbracht, dies zeigt sich beispielsweise im sogenannten Shanghai-Ranking. Dort rangiert die UZH international auf Platz 12 im Bereich «Ökologie». Die Universität Zürich ist als öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit in erster Linie selber für die Umsetzung der Massnahmen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie verantwortlich. Es gilt für sie uneingeschränkt die einschlägige Verordnung des Bundes, namentlich auch in Bezug auf die Erarbeitung und Umsetzung der Schutzkonzepte. Der Regierungsrat hat dies für die Hochschulen mit seinem Beschluss vom 8. Juli 2020 über Schutzkonzepte an Bildungseinrichtungen nochmals verdeutlicht. Die Bildungsdirektion war und ist mit der Universität Zürich in Bezug auf die Massnahmen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie stets in engem Austausch. Die Pandemie wird die UZH weiter beschäftigen. Ebenfalls werden die UZH und die ABG respektive der Kantonsrat weiter die Themen an der Schnittstelle zwischen Universität und USZ bearbeiten.

Die UZH erfüllt ihren Bildungs- und Forschungsauftrag mit grossem Engagement und Erfolg. Wir bitten Sie, dem Antrag der ABG zuzustimmen.

### *Detailberatung*

#### *Titel und Ingress*

I.

*Ziff. 1 und 2*

Keine Bemerkungen.

### *3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos):* Ich stelle den Antrag, den Paragraph 3.3 unter dem Titel «Geschlechterverteilung in leitenden Funktionen» zu streichen. Das ist politisch, aber das ist nicht fachbezogen. Ich habe es vorher begründet: Männlein und Weiblein sollen an der Uni die gleichen Möglichkeiten haben, und das haben sie. Und bei den Undergraduates bis, glaube ich, zu den Doktoraten haben wir mehr Weiblein. Deshalb gibt es auch keinen Unterschied

und keine Benachteiligung der Damen an der Uni. Das ist rein politisch, was hier von dieser Kommission verlangt und beschrieben wird, und gehört nicht in so einen Bericht.

*Ratspräsident Benno Scherrer:* Hans-Peter Amrein, wir nehmen diese Wortäusserung zur Kenntnis. Darüber können wir aber nicht abstimmen. Es geht um eine Genehmigung des Jahresberichts. Sie haben Ihre Wortmeldung abgegeben. Sie wünschen das Wort nochmals? Es ist aber nicht so, dass wir diesen Text hier ändern können, wir beraten das ziffernweise.

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos) spricht zum zweiten Mal:* Warum beraten wir es dann ziffernweise? Man kann doch eine Ziffer streichen. Das kann man überall und in jedem Parlament und bei jedem Bericht. Dann zeigen Sie mir doch bitte den entsprechenden Paragraphen wieder in irgendeinem Gesetzchen oder einer Verordnung, dass man dies nicht kann. Dann wäre ja alles eine Farce, was wir hier machen. Dann müssen Sie ja auch nicht durch die einzelnen Punkte durchgehen. Das gehört nicht rein, meine ich, das gehört raus. Und ich stelle den Antrag, dass man diesen Paragraphen streicht.

*Ratspräsident Benno Scherrer:* Sie haben bereits den Antrag auf Ablehnung des Berichts gestellt. Das können Sie tun, darüber wird auch abgestimmt werden, aber einzelne Ziffern können hier nicht gestrichen werden. Wird das Wort dazu weiter gewünscht? Das ist nicht der Fall.

*Ziff. 4–11  
II. und III.*

Keine Bemerkungen.

*Abstimmung*

**Der Kantonsrat beschliesst mit 152 : 2 Stimmen (bei 2 Enthaltungen), den Jahresbericht der Universität Zürich für das Jahr 2020 zu genehmigen.**

Das Geschäft ist erledigt.